

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Martin Boltzcius und Israel Christian Gronau.

**Boltzcius, Johann Martin
Gronau, Israel Christian**

Ebenezer, Ga., 02.09.1735-16.11.1735

2. Oktober 1735

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-172786

braunen aus, da man die ersten Vallybinger auf den
ausgingen. Und so ist es auch in einigen andern Dingen
gegangen.

Die Vallybinger haben sowohl in dem
gemeingefäßlichen Felder, als auch in ihren Gärten, zu-
nächst Korn, aber ziemlich viel Bohnen bekommen. Die
Wasser, wie die Kornfelder gesät und jetzt erntet, in aller-
ley, auch dem pflanzlichen Samen, der auch nicht sonderlich zu-
berichtet werden darf. Höchst das Unkraut findet sich sehr
stark nicht, wenn es gleich häufig mit aufwächst. Die
so Indianische Bohnen laßt man nicht, gleich dem Bohnen in
Deutschland, an Werten in die Erde, sondern breiten
sie auf der Erde aus, und tragen sehr reichlich. Man kann
sie auch, wenn sie noch jung und grün sind, mit der Nuss,
die essbar, sind aber dem Geschmack nicht so gut, als die
französische oder türkische Bohnen. Das größte Unkraut ist
in diesen und andern Gärten diesen Bohnen die Nuss,
den gesamt. Außer diesen giebt es noch eine breite und
breite Art, die den ganzen Sommer hindurch blühen
und frucht haben. Doch kann man diese nicht so, wie
die vorigen, wenn sie gleich jung sind, mit der Nuss
essen, es wäre besser, daß man sie als klein und sehr
jung abbräut. Diese haben nicht so viel, als die vori-
ge Bohnen, (die man auch Erbsen heißt) lassen wollen.

Vomstag. Den 2. October.

Unser Wäysen-Mädlein ist von ihrer Krankheit
zu-
letzt genesen, steht aber doch in solchen Umständen,
den zu sein, daß es nicht gar lange in dieser Welt
leben möchte. Auch haben ihre Gesindlichen bei Gott in
unserm Gebet ernstlich gebittet, weil sie in Aufsehung
ihres Vaters und in der Krankheit in einem ge-
pflanzten Zustande geblieben, darin sie viel nicht still
sitzen können. Sie ist auch bey Tag und Nacht wohl
abgewartet und mit aller nöthigen Pflege versorgt
worden. Die Moshammerin hat sie nun, nachdem sie
selbst wieder genesen worden, wieder zu sich ge-
nommen, und die sie auch gegen sie in aller Mütter mehr als eine
liebliche Mutter bezeugt. Die Vallybinger haben
eine Rattle-Vislangt erflagen, die zweyzehn Rattle
oder Klappen am Nubantze hatte. Ihre Länge war $7\frac{1}{2}$
Viss, und die Breite anderthalb Spanne. Vergleichener
unz

ungesaint Plange hat noch keinen unter mir gesehen.
Freitag. Den 3. Octobr.

Der unordentlichste Ruhr. Zitterauer hat bedacht, seine
bedrängte Seele, in welcher er mit dem Knaben Ott bey,
sammen gewohnt hat, zu verlassen, und zu seiner fami-
lie zu ziehen, wo er auch sich mit Gelegenheit zur Erhaltung
hat. Er hat mir auch sein weniges Geld, auf meine Zinsen,
zum Ansehen ausgetauscht, damit er keine Gelegenheit
zum liederlichen Ausschutzeln habe möge. Er ist in
der Gottesanweisung und christlich Eifer noch ziemlich blind,
weil er von Jugend an viel Mist sehen mußte. Der andere
Hirt kann lesen, und muß ihn die Längstünde des Ca-
pessins auch sehr oft verlesen. Vielleicht, sagt er
er ist auch sehr leicht. So wird es, seine Umstände
wegen, muß er privatim zu mir kommen. Der Knabe
Ott wird auch wieder unartig, und will den frommen
Leuten in seiner Nachbarschaft, die ihn zum Guten an-
halten, nicht gehorchen: Daher wir ebenfalls darauf
bedacht sind, ihn unter Aufsicht eines christlichen Vaters,
Bürgers zu bringen.

Vonnabund. Den 4. Octobr.

Die Nacht- und Morgenluft ist jetzt so klar, daß man über seiner Gesundheit wohl zu stehen hat. Am Tage ist große Hitze. Schweickert ist jetzt gesünder, als in der vorigen Zeit. Er kommt häufiger zu mir, und gibt sich gutes vor. Er erzählt, wie ihn nichts mehr so fränkt, als die von Christo und seiner von armen Völkern, deren Erhaltung Quader zu föhrt. Er stellt sich das Gute, was sie vor, das diese Völkern im Himmel bewirkt, so, wie, wie ihm die Freunde und eine Begierde zu sterben mag. Die Zeit wird so leicht, ob die Morgenröthe Grund hat. Die Arbeitszeit offenbart sich ganz alleine, ohne Hoff, Frühling und Winterzeitigkeit festzuhalten. So, selbst so, legen sich ist besser und von manchen offenbar vor, so. Der Gottesdienst und die tägliche Beschäftigung bezieht sich auf Schweickert, glücklich. Damit ist wegen des Kna, der Otto, der mir unter die Hülfe eines frommen Völkers zu sein für sich selbständig, von der Comissario Val seinen Widerspruch, lassen dürfte, so habe ihm seinen Consens angefragt. So wird es.